

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	<i>Elisabeth Schieffer</i>	S. 1
Aufbruch in Basel 1989	<i>Ulrich Frey</i>	S. 2
Seoul 1990: Wie weit trägt unsere Vision?	<i>Wilfried Warneck</i>	S. 3
Ich habe die Entwicklung des OeD von Anfang an unterstützt	<i>Konrad Raiser</i>	S. 4
20 Jahre Geschäftsstelle in Wethen	<i>Annegret Feischen</i>	S. 5
Gefängnis-Workshops in Kapstadt	<i>Christoph Baumann</i>	S. 6
Aufbaukurs „FRIEDEN LEBEN LERNEN“ - Ein Einblick	<i>Jenny Kauther</i>	S. 7
Ausbildung zur Trainerin	<i>Inge Gnau</i>	S. 9
Reisebericht aus Gaza und vom Altahirir Platz in Kairo	<i>Hasan Alzaanin</i>	S. 10
Ein Interview zwischen zwei Generationen	<i>Susanne und Barbara Bürger</i>	S. 11
Versöhnung in Nordserbien	<i>Manda und Ivan Prising</i>	S. 12
Interreligiöser Grundkurs „Konflikt oder Chance?“	<i>Eva-Maria Willkomm</i>	S. 13
Vier Tage mit 22 Steyler Schwestern aus 15 Ländern	<i>Anette Mensinghoff-Renger</i>	S. 14
Friedensfachkraft unter 30 ?	<i>Anja Pötting</i>	S. 15
Facetten der Friedensarbeit am Beispiel der Stiftung <i>die schwelle</i>	<i>Wiebke Jung</i>	S. 17
Erinnerungen an einen Kursabschluss	<i>Ulrike Laubenthal</i>	S. 18
Wie sollte man Frieden anders lernen als ökumenisch?	<i>Probst Helmut Wöllenstein</i>	S. 19
Auch das Miteinander der Christen führt zu wirklichem Frieden	<i>Weihbischof Matthias König</i>	S. 20
Frieden und Gottesdienst - gewaltfrei handeln	<i>Horst Scheffler</i>	S. 21
Vorrang für Zivil	<i>Pastor Renke Brahms</i>	S. 22
Der Gedanke des Friedens hat einen guten Ort gefunden im gewaltfrei handeln	<i>Fulbert Steffensky</i>	S. 23



Elisabeth Schieffer

Vorwort

Wort ist verdichtete Erfahrung.

Das Wort ohne Erfahrung bleibt leer, die Erfahrung ohne Wort bleibt allein.

In diesem Heft begegnen uns Erfahrungen, Gedanken, Visionen, die Menschen ins Wort bringen, Menschen, die in unterschiedlicher Weise mit dem Ökumenischen Dienst Schalomdiakonat und dem Verein gewaltfrei handeln e.V. begegnet sind: in den ersten Anfängen, als Teilnehmer/Innen und Trainer/innen der Kurse, als Kooperationspartner, durch Kontakte mit anderen Friedensinitiativen und Stiftungen, als Freunde und Freundinnen, die mit Interesse und Wohlwollen den Weg begleiten.

Den Weg, auf dem der Verein seit zwanzig Jahren Ausbildung und Vernetzung anbietet, damit die Erfahrung nicht allein bleibt, sich im Lernen vertieft und im gemeinsamen Handeln wirksam wird.

Das Jubiläum lädt ein, innezuhalten und einen Raum des Austausches zu eröffnen.

Danke allen, die in diesem Heft ihre Erfahrung ins Wort bringen zur wechselseitigen Ermutigung, damit wir nicht müde werden dem Satz von Hildegard Goss-Mayr zu folgen, der früher schon den OeD und heute gewaltfrei handeln begleitet:

„Wir lehnen eindeutig die Passivität ab und ebenso entschieden die Gewalt als Mittel des Kampfes. Wir ersetzen sie durch die Macht der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe.“

Dr. Elisabeth Schieffer, Freiburg

Vorsitzende des gewaltfrei handeln e.V.

Anette Rensinghoff-Menger

Vier Tage mit 22 Steyler Schwestern aus 15 Ländern



„Von Jesus ergriffen, dem Leben verpflichtet sind wir solidarisch unterwegs für eine gerechte Welt.“ So lautet der Leitspruch des letzten Generalkapitels der Steyler Missionsschwestern, und dieser gab auch den Rahmen, in dem ich im Juli 2010 vier Tage lang mit 22 Steyler Schwestern aus 15 verschiedenen Ländern zum Thema Gewaltfreie Kommunikation (GFK) gearbeitet habe. Eine spannende Erfahrung!

Neue Rolle Friedensfachkraft

Zunächst fand ich es recht schwer, meine Rolle zu finden: Da stand ich als doch noch recht frisch gebackene Friedensfachkraft plötzlich als Spezialistin in Sachen Friedensarbeit vor einer Gruppe gestandener Ordensfrauen, die zum Teil schon seit Jahrzehnten Dienst tun in verschiedenen Krisenregionen in aller Welt.

Wie definiert sich Gewalt?

Wer täglich mit Jugendlichen zu tun hat, die schon als Kinder gelernt haben, sich ihren Lebensunterhalt mit Töten zu verdienen, mit Menschen, denen der Zugang zu Trinkwasser verwehrt wird, mit Opfern des internationalen Drogenhandels oder mit Frauen in der Zwangsprostitution, tut sich schwer Gewalt als etwas zu definieren, das schon im Kleinen in uns selbst beginnt.

Dennoch: Alle haben sich schließlich auf diesen Ansatz einlassen können und am Schluss stand die Erkenntnis, dass wenn Gewalt etwas ist, das auch in uns selbst seinen Ursprung hat, in der Konsequenz, dort auch ein Weg beginnen kann, Gewalt überwinden zu können. Ein Tropfen auf

den heißen Stein, aber: Für viele der Schwestern eine befreiende Erfahrung angesichts des Gefühls von Ohnmacht und Hilflosigkeit innerhalb der Gewaltstrukturen, in denen sie leben und arbeiten.

Eine weitere Herausforderung für uns alle war die Sprache: Die offizielle Seminarsprache war Spanisch. Zum Glück ist natürlich der einschlägige Literaturklassiker von Marshall B. Rosenberg auch ins Spanische übersetzt und bot mir eine gute Arbeitsgrundlage.

Es wurde auch viel gelacht

Aber trotz aller Anstrengung und Ernsthaftigkeit des Themas: Es wurde auch viel gelacht, Spiele Übungen, Warming Ups etc. brachten riesig Spaß, hier waren weder Alter noch Ordenstracht ein Hinderungsgrund sich einzulassen und begeistert mitzutun. Und: Die Schwestern selbst verfügten über einen reichen, internationalen Schatz an Übungen, so dass auch ich hier noch vieles lernen konnte.

Eingebunden war das Seminar in den spirituellen Rahmen des klösterlichen Miteinanders: Sowohl im Morgenimpuls als auch im Mittagsgebet wie in den Eucharistiefiern fanden die angesprochenen Probleme und Gewaltsituationen und auch die neuen Erkenntnisse ihren Platz. Am Ende der gemeinsamen Arbeit und des gemeinsamen Betens stand bei allen das Gefühl, bereichert worden zu sein.

Anette Rensinghoff-Menger, Bad Driburg

Lehrerin für Spanisch und Katholische Religionslehre

Teilnehmerin Grundkurs 2006-2007, Aufbaukurs 2007-2009

Anja Pötting

Friedensfachkraft unter 30 ?



Mein erster Gedanke zur Anfrage bezüglich eines Beitrages zur Jubiläumsbroschüre war tatsächlich: „Ach, die brauchen mal wieder noch jemanden unter 30!“

Das ließ mich dann aber auch schmunzeln, denn ich kann mich noch gut an mein erstes Sommerreffen erinnern, wo ich immer wieder den Slogan „Trau keinem unter 30!“ zu hören bekam und Sätze wie: „Also früher durften so junge Leute ja hier keine Kurse machen!“ Vielleicht fühl ich mich deshalb gerade auch ein bisschen zwiegespalten, was ich zum Jubiläum eigentlich wünschen soll.

Einerseits heißt es für mich: weiter so. Mein Grund- und auch mein Aufbaukurs waren grandios, ich bin nicht nur älter geworden (aber immer noch nicht über 30), sondern tatsächlich durch die Kurse gewachsen. Ich finde, ich passe ganz gut zu „Ökumenisch Frieden lernen“. Ich habe durch wunderbare Menschen aller spirituellen Richtungen gelernt, mit mir selbst in Frieden zu sein, mich zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Ich streite immer noch gerne

Ich streite natürlich immer noch gerne und vielleicht sogar häufiger als vor meinen Kursen, aber die Qualität ist eine andere geworden: Konflikt als Chance – das hat sich mir eingepreßt und daran übe ich weiter.

Ich vergleiche meine Ausbildung zur Friedensfachkraft oder Schalomdiakonin gerne mit anderen Aus-, Fort- und Weiterbildungen und stelle immer wieder fest, wie qualitativ hochwertig, methodisch professionell und teilnehmerorientiert hier gearbeitet wird.

Andererseits verbinde ich mit dem Verein auch Erfahrungen, die ich in weniger guter Erinnerung habe. Zum Beispiel das durch diverse Kommentare über mein Alter entstandene „Ich-bin-zu-jung-und-sollte-dankbar-sein-dass-ich-überhaupt-dabei-sein-darf-Gefühl“. Und mit neuem Selbstbewusstsein ist es dann wohl doch ein „Die-können-froh-sein-über-junge-dynamische-Kursteilnehmer-wie-mich-Gefühl“.

Eine andere Sache hat mit meiner Konfession zu tun. „Ach, du bist katholisch? Ja, die Katholiken nehmen langsam überhand hier im Verein.“ Anscheinend ist es noch ungewohnt, dass der Verein sowohl von einer katholischen Geschäftsführerin als auch von einer katholischen Vorsitzenden geführt wird.

Neuer Name ist Zukunft und Hoffnung

Jetzt hat der Verein einen neuen Namen, und für mich bedeutet das Zukunft und Hoffnung: Die Hoffnung auf ein neues, entstaubtes Profil. Die Hoffnung auf weitere junge, dynamische Menschen.

Die Hoffnung auf weitere Katholiken, Buddhisten und solche, die mit Religion und Spiritualität erstmal nichts anfangen können. Die Hoffnung auf zeitgemäßes Marketing, Social Networking und diesen ganzen neumodischen Kram. Die Hoffnung auf einen Verein, der in der Zeit ist und sich auch so präsentiert.

Ich freue mich, mit dabei zu sein die nächsten 20 Jahre.

Anja Pötting, Scharmede

Theologin, MaZlerin, Lebt und arbeitet als Naturpädagogin auf dem Vausshof

Teilnehmerin Grundkurs 2006-2007, Aufbaukurs 2007-2009